Freitag, 21. Mai 1943

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

88. Jahrgang, Ausgabe 117

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/8. Fernruf: 195041. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 2491 9. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Juda hetzte USA in den Krieg

Ueber den Umfang des jüdischen Einflusses in den USA. auf die Regierung, die Wirtschaft, wie überhaupt auf das gesamte öffentliche Leben braucht man dem deutschen Leser heute keine ausführlichen Angaben mehr zu machen. Diese Tatsachen sind bekannt und niemand ist sich im unklaren darüber, daß hinter Herrn Roosevelt das Weltjudentum steht und daß dies in Wahrheit die Regierung in den USA. ausübt. So muß man denn auch bei all den Erörterungen über die us.-amerikanische Kriegshetze in den jüdischen Kreisen nach den wahren Anstiftern dieses Krieges suchen. Schon sehr frühzeitig nahm das Judentum in den USA. eindeutig gegen das nationalsozialistische Deutschland Stellung, und schon bald nach der Machtergreifung forderte man einen Boykott gegen Deutschland. Der Präsident des Weltrates zur Verteidigung der Menschenrechte, d. h. der sogenannten Antinazi-Liga, der Jude Samuel Untermeyer, ließ gar keinen Zweifel daran, daß man sich auf die Dauer mit diesem Mittel nicht begnügen würde, bezeichnete er doch den Boykott als Ersatz für den Krieg. Schon zwei Jahre später schrieb Untermeyer in der New Yorker Zeitung „Home News": „Es sieht so aus, als wenn wir am Vorabend eines der größten Kriege in der Geschichte stehen. Meiner Meinung nach wird es ein Krieg sein, bei dem sich die ganze Welt gegen Deutschland wendet." Etwas später hatte man auch Roosevelt so weit gebracht, daß er ganz eindeutig gegen das nationalsozialistische Deutschland sowie überhaupt gegen die autoritären Staaten Stellung nahm. Das geschah bekanntlich in der sog. Quarantänerede Roosevelts, die er am 5. Oktober 1937 in Chikago hielt, und in der er Deutschland, Italien und Japan als „Aggressoren" hinstellte, die notfalls unter Quarantäne gestellt werden müßten.

Diese Rede Roosevelts war für das amerikanische Judentum natürlich der Anlaß, die Kriegshetze noch weiter zu verstärken. Es wurde immer deutlicher erkennbar, daß man auf einen Krieg gegen Deutschland hinsteuerte und daß man versuchte, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion in diesen Krieg einzubeziehen. Das hat auch sehr klar ein Mann erkannt, dem man wirklich nicht nachsagen kann, daß er ein Freund Deutschlands sei, nämlich der polnische Botschafter in Washington Graf Potocki, der im Januar 1939 seine Regierung in Warschau darauf aufmerksam machte, daß sich an der Agitation gegen Deutschland in den USA. vor allem das Judentum beteilige. Die polnische Regierung konnte sich also nicht im unklaren darüber sein, daß sie sich bei ihrem Widerstand gegen Deutschland auf das internationale Judentum stützen konnte. Ganz ausdrücklich heißt es in dem Bericht des polnischen Gesandten, daß die Juden mit vollem Bewußtsein dem künftigen Kriege zustrebten. Sie sahen nicht nur die Möglichkeit, auf diese Weise das ihnen so verhaßte Deutschland zu treffen, sondern sie witterten vor allem auch die Möglichkeit, an diesem Kriege zu verdienen, und zwar gut zu verdienen.

Die Juden haben die Kriegshetze dann weiter fortgesetzt und gesteigert. Ihre Mittel sind bekannt; sie haben auch in den USA. versucht, die gegnerische Presse durch Entzug von Anzeigen mundtot zu machen, wie das gerade jetzt von einer englischen Pressefachzeitschrift als Kampfmittel der englischen Juden gekennzeichnet wird. Sie haben in den USA. ihr Ziel erreicht und sie haben damit sehr wesentlich dazu beigetragen, Frankreich in den Kampf hineinzuziehen, da Paris ja auf die amerikanische Hilfe baute, die dann im entscheidenden Augenblick ausblieb. Von welcher Seite man auch das Kriegsschuldproblem anpacken mag, immer zeigt sich der Jude als der wahre Schuldige.

Wieder Sowjetspione in Schweden abgeurteilt

Stockholm, 20. Mai. — Das Stockholmer Rathaus-Gericht verurteilte am Mittwoch die im Dienste Moskaus stehenden Spione Nils Huldin und Kurt Seilitz, die der sogenannten Huldin-Spionageliga angehörten, nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen" zu fünf bzw. sechs Jahren Zuchthaus wegen Spionage oder Vorbereitung zur Spionage. In dem Urteil heißt es u. a., daß Huldin und Seilitz wichtige Informationen der schwedischen Wehrmacht verraten hätten.

Kompromißloser Sieg / Die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas

Staatssekretär Bastianini gab am Mittwoch vor dem Ausschuß des Senats einen umfassenden Bericht über Italiens Politik in den letzten drei Monaten. Er erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Bastianini wandte sich dann gegen die Unterdrückungspolitik der angelsächsischen Mächte, deren kompromißlose Besiegung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstellt.

Die angelsächsischen Mächte, so sagte er, haben seit 1919 eine richtiggehende Politik des „wirtschaftlichen Angriffs" verfolgt.

Um der Welt einen ehrenvollen Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die beiden Probleme der politischen Freiheit und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationalem Gebiete gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Hilfsquellen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker. Die Ziele Italiens waren und sind die Freiheit seiner Arbeit und die Freiheit auf dem Meere, das Italien umgibt. Das Mittelmeer, für andere Völker eine Verbindungsstraße, ist für uns das Leben. Das Lebensgesetz hat Italien zum Kampf gezwungen und legt ihm jetzt die Notwendigkeit auf, Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der seine zukünftige Bestimmung im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Sklaverei und einer politischen Unterjochung sieht. Italien ist aber nicht gewohnt, auf seine Ehre, dem einzig wirklichen Besitz der armen Völker, zu verzichten: Italien hat sich niemals verkauft oder verschachert.

Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verbündet haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht den seinigen: während doch der heutige Sowjetimperialismus seinen Marsch auf den alten Wegen des slawischen Imperialismus aufgenommen hat zu jenen Meeren, die die Angelsachsen den Mittelmeervölkern verweigern.

Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte, Amerika, England und Sowjetrußland, muß Europa sich allein verteidigen und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist, „Der Führer und das Licht für alle Völker".

In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen europäischen Zusammenarbeit hat im vergangenen Monat die Begegnung mit Laval stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Prinzipien sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es besteht kein Wunsch, Frankreich zu zerstören oder zu demütigen, sondern vielmehr das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen muß, und nicht nur an der Produktion und den Kriegsanstrengungen der Achse teilnehmen muß, sondern auch an der Regelung der Fragen, die noch mit seinen Besiegern offenstehen.

Der Senat spendete den Ausführungen des Staatssekretärs warmen Beifall.

Der Einsatz der Schwarzhemden-Verbände auf dem Balkan

Erfolgreiche Bandenbekämpfung

Rom, 20. Mai. — Der Stabschef der faschistischen Miliz, General Galbiati, übermittelte dem Duce einen Bericht über den Einsatz der faschistischen Schwarzhemden-Verbände an der Balkanfront. Die Schwarzhemden-Bataillone Milano, Tevere, Toscana, Vespri, Emiliano und Nizza, die jetzt eine neue Verwendung finden, waren, wie aus dem Bericht des Generals Galbiati hervorgeht bisher in den Küstengebieten sowie in dem Hinterland Dalmatien zur Unterdrückung des Bandenaufstandes eingesetzt. In zahlreichen Kämpfen hätten die Schwarzhemden-Verbände einzig dastehende Leistungen vollbracht. Die fortschreitende Normalisierung der politischen Lage in Dalmatien sei zum großen Teil auf den unmittelbar entschlossenen Einsatz der Schwarzhemden-Bataillone zurückzuführen. In all den Kämpfen auf dem Balkan hätten die Schwarzhemden sich als würdige Träger der faschistischen Revolution und treue Gefolgsmänner des Duce erwiesen. Das italienische Volk könne mit Stolz auf die heldenhaften Taten der Schwarzhemden-Verbände an der Balkanfront blicken.

„Times" warnt vor Optimismus in der Atlantikschlacht

Lissabon, 20. Mai. — In einem Leitartikel beschäftigt sich die Londoner „Times" am Mittwoch mit den anglo-amerikanischen Tonnageverlusten. Das Blatt wendet sich gegen den offenbar in letzter Zeit in England verbreiteten Optimismus und meint, es sei wenig sinnvoll, nur die Verluste des Gegners bekanntzugeben, nicht aber die eigenen. Was die Bekämpfung der U-Boote betreffe, seien Anzeichen für eine Besserung so gering wie eine Handbreit Himmel neben einer Wolke.

England läßt iranisches Volk hungern

Stockholm, 20. Mai. — Auf einer stürmischen Sitzung des iranischen Parlaments richteten mehrere Redner nach einer Eigenmeldung in „Folkets Dagblad" aus Erzerum heftige Angriffe gegen den von den Engländern eingesetzten Ministerpräsidenten Suheili. Sie wandten sich gegen die Duldung britischer Uebergriffe durch den Premierminister. Es wurde beanstandet, daß die britische Armee hauptsächlich mit iranischen Lebensmitteln versorgt werde, was dazu führe, daß die Versorgung Irans immer schwieriger wird. Ein Redner erklärte direkt, daß die Engländer sich sattessen und die Iraner hungern ließen. Die Engländer unterstützten auch den Schwarzbörsenbetrieb, mit dessen Hilfe sie sich weitere Lebensmittelmengen aneigneten.

Zwei Jahre unabhängiges Kroatien

Rom, 20. Mai. — Anläßlich des zweiten Jahrestages der zwischen Italien und Kroatien abgeschlossenen „Abkommen von Rom" fand zwischen dem Poglavnik und dem Duce ein Telegrammwechsel statt.

In seinem an den Duce gerichteten Telegramm bezeichnete der Poglavnik die „Abkommen von Rom" als die Grundlagen des unlösbaren Bündnisses zwischen dem faschistischen Italien und dem unabhängigen kroatischen Staat und als die festeste Grundlage des neuen nationalen Lebens des kroatischen Volkes sowie der politischen und kulturellen Entwicklung in diesem Teile des neuen Europa. Dr. Pavelitsch dankte sodann dem Duce als dem Protektor der Ustascha-Revolution und der nationalen Unabhängigkeit und wies auf den an der Ostfront wie in Kroatien Schulter an Schulter geführten Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Gegner hin.

In seinem Antworttelegramm brachte der Duce den Wunsch zum Ausdruck, die Freundschaft zwischen Italien und Kroatien möge im Rahmen der „Abkommen von Rom" zum immer wirkungsvolleren Werkzeug im Kampf gegen den gemeinsamen Feind werden.

Schwere Verluste der USA-Truppen

beim Kampf auf den Aleuten

Tokio, 20. Mai. — In einem vom japanischen Rundfunk verbreiteten Bericht über die Kämpfe auf Attu heißt es:

Am 12. Mai 2 Uhr begann die USA.-Luftwaffe die japanischen Stellungen auf der Insel Attu anzugreifen. Unter dem Schutz von Nebel erschienen darauf Kriegsschiffe, die gleichfalls das Feuer eröffneten und an einer Stelle trotz großer Verluste Truppen landeten. Andere feindliche Schiffe versuchten in der Massacrebucht eine Landungsoperation durchzuführen, wo sie etwa 28 Landungsboote ausgesetzt hatten. Im japanischen Abwehrfeuer gingen zehn dieser Landungsleichter verloren, von deren Besatzungen in dem eiskalten Wasser kaum einer mit dem Leben davongekommen sein dürfte. Trotz großer Verluste gelang es den Gegnern nicht, hier einen Brückenkopf zu bilden. An einer dritten Stelle setzte der Feind 240 bis 250 Mann an Land, die jedoch vom Maschinengewehrfeuer erfaßt und sämtlich vernichtet wurden. Am 13. Mai versuchten die USA.-Truppen in das Innere der Insel vorzustoßen, wurden aber blutig abgewiesen. Auf einem mehrere Kilometer vor der Insel zu beobachtenden großen USA.-Kriegsschiff entstand während der Kämpfe eine gewaltige Detonation, der eine riesige Feuersäule folgte. Offenbar hat das Schiff, das die Landungsoperationen decken sollte, eine Mine berührt oder ist torpediert worden. Die Kämpfe dauerten am 14. und 15. Mai an.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Sillner-Atl. (Wb.)

So enden amerikanische Truppentransporte

Viele Monate nach der Versenkung des 23 000 BRT. großen Truppentransporters „Orkades" fischt eine deutsche U-Boot-Besatzung ein leeres treibendes Rettungsboot auf

Starke Aktivität der japanischen Luftwaffe in China

Tokio, 20. Mai. — Von einem Stützpunkt in Südchina wird gemeldet: Am 19. Mai unternahmen starke Einheiten der japanischen Heeresluftwaffe heftige Angriffe auf einen Stützpunkt der USA.-Luftwaffe in Sianfu und belegten das Flugfeld, das noch vom letzten japanischen Luftangriff beschädigt war, erneut mit Bomben. Ferner wurden militärische Anlagen getroffen und zahlreiche Brände hervorgerufen. Am 20. Mai griff die japanische Heeresluftwaffe erneut diesen Stützpunkt an. Alle japanischen Maschinen kehrten zurück. Andere Einheiten der japanischen Luftwaffe bombardierten am 19. Mai militärische Anlagen des Feindes in der Provinz Hunan und kehrten ohne Verluste von ihrem Einsatz zurück.

Von einem Stützpunkt in Mittelchina wird gemeldet, daß zum erstenmal in diesem Jahr starke Einheiten der japanischen Heeresluftwaffe am 20. Mai feindliche Stützpunkte in Liangschan und Taschiang angriffen. Trotz sehr starken feindlichen Abwehrfeuers konnten die japanischen Flieger ihre Ziele mit Bomben belegen und ohne Verluste an ihre Stützpunkte zurückkehren. Es wurden große Brände verursacht.

Von zwei amerikanischen Flugzeugen, die am 19. Mai versuchten, die japanischen Stellungen in der Hunanprovinz zu bombardieren, wurde eine Maschine abgeschossen und die andere vertrieben.

Insel Formosa wird großes Industriezentrum

Tokio, 20. Mai. — Formosa, das heute nicht nur wirtschaftlich, sondern auch vor allem militärisch und strategisch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem Mutterland und Japan und China bzw. allen Südgebieten darstellt, wird augenblicklich in ein großes Industriezentrum umgewandelt, wie der Generalgouverneur Admiral Hasegawa, der augenblicklich zu Besprechungen in Tokio weilt, vor der Presse betonte. Während man früher das Hauptgewicht auf die Förderung der Landwirtschaft dieses Gebietes legte, seien nunmehr großzügige Maßnahmen zugunsten der Industrialisierung Formosas ergriffen worden. Die wichtigsten Industrieerzeugnisse, die Formosa heute bereits in bedeutenden Mengen produziere, seien Aluminium, Nickel, Magnesium, Chrom, Glas usw.

Erneute Angriffe am Kuban-Brückenkopf verhindert

Ritterkreuzträger führte das Angriffsunternehmen südwestlich Krymskaja zum Erfolg. — Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt erfolgreiche Stoßtruppkämpfe

An der Ostfront entwickelten sich am 19. Mai bei kühlem, regnerischem Wetter nur örtliche Gefechte und Artilleriekämpfe.

Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes ebbten die am Vortage durch bolschewistische Gegenstöße im Raum südwestlich Krymskaja entstandenen harten Kämpfe wieder ab. Die Sowjets versuchten, die beträchtlichen Verluste ihrer Stoßabteilungen durch Heranführen von Reserven wieder auszugleichen. Fortgesetzte Luftangriffe und gutliegendes Artilleriefeuer zersprengten jedoch die sich bereitstellenden feindlichen Kräfte. Damit sind auch die erneuten Gegenangriffe der Sowjets zur Rückgewinnung ihrer am 14. und 15. Mai verlorenen Stellungen gescheitert.

Bei unserem Angriffsunternehmen auf vorspringende Teile der bolschewistischen Hauptkampflinie am 14. Mai, beim Zerbrechen des feindlichen Widerstandes und bei der Abwehr sowjetischer Gegenstöße am 16. und 18. Mai hat die von Ritterkreuzträger Oberfleutnant Goebel geführte Kampfgruppe dem Feind besonders schwere Verluste zugefügt. Durch umsichtige Führung gelang es Oberfleutnant Goebel immer wieder, auch in schwierigen Lagen, erfolgbringende Schwerpunkte zu bilden und dadurch überlegene feindliche Kräfte zu zerschlagen.

Besonders erbittert waren die Kämpfe am 18. Mai, als die Bolschewisten nach starkem Artilleriefeuer mit mehreren, von Panzern unterstützten Bataillonen angriffen, um unsere neu gewonnene Hauptkampflinie wieder einzudrücken. Vorübergehend schien ein Einbruch unvermeidlich. Da führte Oberfleutnant Goebel persönlich eins seiner Bataillone vor und kämpfte selbst in vorderster Linie mit seinen Männern, wo immer es nötig wurde, faßte er Teile seiner Kampfgruppe zu Widerstandsinseln oder Gegenstößen zusammen und brachte dadurch den feindlichen Angriff zum Scheitern.

Am mittleren Donez fühlten die Bolschewisten mit schwachen Kräften vor, wurden aber abgewiesen. Unsere Artillerie nahm Brückenstege und am jenseitigen Donezufer liegende Boote unter Feuer. Luftwaffenverbände überwachten die feindlichen Bewegungen und bombardierten erfolgreich Feldstellungen, Batterien und Truppenquartiere.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Stoßtruppkämpfen. Westlich Wjasma drangen unsere Grenadiere in die gegnerische Stellung ein und rollten den Kampfgraben in 200 Meter Breite auf. Weiter nördlich versuchten die Bolschewisten mit starker Unterstützung durch schwere Waffen eine gewaltsame Erkundung durchzuführen. Die zum Vorstoß angesetzte Schützen-Kompanie konnte aber die Sperrfeuerzone nicht durchschreiten und wurde schon im Vorfeld von unserer Artillerie zersprengt.

Im ganzen nördlichen Abschnitt der Ostfront blieb es bis auf wirksame Beschießung von Bahnen, Brücken und Transporten südlich des Ladogasees durch schwere Batterien unserer Heeresartillerie ruhig.

In der Nacht zum 20. Mai setzten starke Kampffliegerkräfte die Störung des Nachschubverkehrs im rückwärtigen feindlichen Gebiet fort. Die Bombenangriffe richteten sich vor allem gegen die Bahnlinien im Kaukasus-Gebiet und im Raum zwischen Don und Donez. Die Bolschewisten hatten erneut erhebliche Verluste an rollendem Material.

Flugzeug durch MG.-Feuer abgeschossen

Vor einiger Zeit meldete eine am Atlantikwall stehende deutsche Baukompanie, daß einer ihrer Soldaten ein feindliches Flugzeug mit einigen Gewehrschüssen zum Absturz gebracht hätte. Damals war der Flugzeugführer von den Gewehrkugeln tödlich getroffen worden.

Eine ähnliche ungewöhnliche Leistung vollbrachte in der Nacht zum Mittwoch der MG.-Zug einer Fernsprech-Baukompanie, die in der Nähe einer bretonischen Stadt ein britisches Flugzeug abschoß. Die Kompanie hatte bei der Meldung vom Herannahen feindlicher Flugzeuge den leichten MG.-Zug zur Bekämpfung von Tieffliegern eingesetzt. Von zwei Schuß getroffen, stürzte das schnelle britische Flugzeug ab.

Hohe feindliche Bomber-Verluste

14 Abschüsse in Norddeutschland, 14 über Sizilien und Sardinien, 13 durch leichte Seestreitkräfte

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardiniens vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern 14 feindliche Flugzeuge. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Oran an. Durch Bombentreffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages warfen USA.-Bomber aus großer Höhe Bomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Flensburg. Durch Jäger und Marineflak wurden 14 viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen. Fünf britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 20. Mai erneut militärische Einzelziele in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vermißt.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seestreitkräfte 13 feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugzeuge setzten mit Erfolg den Angriff gegen den längs der algerischen Küste fahrenden Geleitzug fort. Zwei mittelgroße Dampfer, die Torpedotreffer erhielten, sind als untergegangen anzusehen, während ein dritter 10 000-BRT.-Dampfer schwer beschädigt wurde.

Die Häfen von Sfax, Oran und Dschidschelli wurden von Kampfflugzeugen der Achse wirkungsvoll angegriffen.

Angriffe feindlicher Verbände auf Trapani und in der Landschaft Campidano (Cagliari) forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Feindverbände, die von italienischen und deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden, verloren insgesamt 13 Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen.

Das Ritterkreuz für bewährten Fernaufklärer

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Birnkraut, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

Oberleutnant Paul Birnkraut, am 8. 4. 1919 in Geseke (Kr. Lippstadt) geboren, hat sich als Aufklärungsflieger von hohem fliegerischen Können auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz hervorragend bewährt. Er erflog in nahezu 200 Feindflügen trotz überaus starker Jagd- und Erdabwehr wertvolle Aufklärungsergebnisse über Nachschubbewegungen, Flugplatz- und Hafenbelegungen, die der höheren Führung ein klares Bild der Stärke und Absichten des Gegners vermittelten. Ueber den Rahmen seiner Aufklärungsaufträge hinausgehend, griff er im Tiefflug Kolonnen und Fahrzeugbereitstellungen mit gutem Erfolg an und bewies auch dadurch seine kämpferische Einsatzbereitschaft.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 20. Mai. — Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Wittchow von Brese-Winiary, Führer eines Panzer-Grenadier-Bataillons; Oberjäger Heinrich Voigk, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment; Obergefreiter Franz Kostka, Stoßtruppführer in einer Grenadier-Kompanie.

Schamlose Kinderausbeutung in USA.

Nachtarbeit von 8—12 Jährigen

Genf, 20. Mai. — Ein Bericht des staatlichen Kinderbüros der USA. für das Jahr 1942 enthüllt Zustände, die für europäische Begriffe einfach unfaßbar sind. Im Zeichen der Kriegswirtschaft und unter dem Vorwand, daß die Kinderarbeit dem Kriege nütze, findet eine schamlose Ausbeutung der Kinder durch gewissenlose Kapitalisten statt, deren Einfluß stark genug ist, um die an sich reformbedürftigen Kinderschutzgesetze in den USA. praktisch außer Kraft zu setzen.

Im Zeichen dieser Ausbeutekonjunktur stieg die Zahl der beschäftigten Kinder, soweit sie von dem Büro festgestellt werden konnte, um 132 v. H. Inspektoren des Büros stellten z. B. fest, daß in dem Kühlhaus einer Firma, die Früchte verarbeitet, 24 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren von 3 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens arbeiten. In der Einmachezeit wurden von einer Konservenfabrik über hundert Kinder in der Zeit von nachts 3 Uhr bis nachmittags 15 Uhr beschäftigt. Die Zahl der Arbeitsunfälle bei Kindern unter 14 Jahren geht in die Zehntausende, die der Unfälle mit tödlichem Ausgang übersteigt 3000.

Im Staate Iowa wurde festgestellt, daß die Zahl der vollarbeitenden minderjährigen Kinder heute fünfmal größer ist als in normalen Zeiten. Darunter befinden sich sehr viele Mädchen bis zu 14 Jahren. Restaurants, Bars, Kneipen und Varietés, von denen einige auch Bordelle unterhalten, stellen mit Vorliebe solche Mädchen ein, um die Kunden zu animieren.

Das Kinderbüro verlangt, daß wenigstens die Nachtarbeit für Kinder unter 14 Jahren einheitlich in ganz USA. verboten werden sollte, ein Verbot, das die vorbildliche preußisch-deutsche Gesetzgebung schon im Jahre 1836 erlassen hat.

Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

16

„Pst!" machte plötzlich sein Kollege warnend. Er hatte Paul Ruffner am Nebentisch entdeckt und wies mit dem Kopfe nach ihm hin. Scharwenka wandte sich nach den Kartenspielenden herum und sah Paul Ruffner gerade in die drohend blickenden Augen. Der Dicke erschrak und sah verlegen beiseite. Da warf Paul Ruffner wütend die Karten hin, sprang auf und war auch schon am Tisch der drei Bühnenarbeiter. Mit eisernem Griff faßte er Scharwenka am Kragen und schüttelte ihn.

„Was hast du eben von meiner Braut gesagt, Bursche?" knirschte er zornrot im Gesicht. Scharwenka dagegen erblaßte, denn Ruffner war bekannt als einer, der nicht mit sich spaßen ließ.

„Laß mich los, Mensch!" röchelte der dicke Bühnenarbeiter. „Ich hab' doch nichts gesagt!"

Der alte Kretschmar kam schnell hinzu und wollte Ruffner von Scharwenka wegreißen.

„Was ist denn los, Paul? Laß doch den Scharwenka in Ruhe! Laß ihn los, sag' ich!"

„Er hat die Lore schlechtgemacht!" schrie Paul Ruffner. „Er hat behauptet, sie habe es mit dem Sörensen!"

„Das ist doch Quatsch, Paul! Das kann er doch gar nicht gesagt haben!"

„Er hat es aber doch gesagt — eben! Die beiden hätten sich in den Kulissen geküßt, hat er behauptet! — Bursche, hast du das gesagt oder nicht?" Er schüttelte den Dicken wieder, der schon ganz blaurot im Gesicht angelaufen war.

„Laß mich los!" keuchte Scharwenka und suchte sich von dem würgenden Griff zu befreien. „Ob du das behauptet hast, will ich wissen!" beharrte Ruffner.

„Laß mich erst los! So kann ich ja nicht reden!"

Ruffner ließ ihn los, blieb aber dicht neben ihm stehen, damit er ihm nicht entkomme, ohne ihm Rede und Antwort gestanden zu haben.

Scharwenka brachte erst einmal Kragen und Halsbinde wieder in Ordnung. Dann erklärte er in gekränktem Ton:

„Brauchst mich deshalb gar nicht am Halse zu fassen! Was ich gesagt habe, ist wahr! Mit meinen eigenen Augen hab' ich's gesehen —" Er stockte.

„Was hast du gesehen?" Ein Stoß ins Kreuz ermunterte ihn zum Weitersprechen.

„Na, daß sie sich geküßt haben . . . der Sörensen und deine Braut. Das ist Tatsache . . . und darum brauchst du mir nicht die Luft abzustellen."

Paul Ruffner sah über den Dicken hinweg. Er blickte starr nach der Tür, als erwarte er jeden Augenblick das Eintreten des Schauspielers Sörensen, um mit ihm abzurechnen. Kretschmar legte seine Hand auf Ruffners Achsel.

„Komm, Paul", sagte er, ihm gütlich zuredend, „da wollen wir doch erst mal die Lore drüber hören. Das glaub' ich nämlich nicht."

Paul Ruffner nickte mit geistesabwesendem Blick. Langsam und mit hängendem Kopf ging er mit dem Theaterdiener aus der Kantine. Scharwenka sah den beiden nach und zuckte die Achseln.

„Und wenn er sich noch so aufregt", sagte er zu seinem Kollegen, „wahr ist's halt doch."

*

„Herein!" rief Sörensen, der in seiner Garderobe vor dem Spiegel saß und eben dabei war, nach dem großen Erfolg des heutigen Abends sich abzuschminken.

Im Spiegelglase sah er verwundert den Statisten Ruffner eintreten. Was wollte denn der bei ihm? Ein leicht unbehagliches Gefühl erwachte in ihm. Ohne sich umzudrehen, die Vaseline auf der Wange verteilend, fragte er in barschem Ton:

„Was wünschen Sie?"

Er nahm ein Handtuch und rieb sich das Fett vom Gesicht.

Paul Ruffner hatte die Tür hinter sich zugemacht und blieb stehen. Schweigend sah er in den Spiegel, wo sein drohender Blick dem des Schauspielers begegnete.

Heiliges Kreuz! Was wollte der Kerl? Sörensen fühlte sich gestört durch dieses Menschen Gegenwart, mit dem er noch nie ein Wort gewechselt hatte. Er wandte sich herum und wiederholte ärgerlich:

„Was Sie wünschen, frage ich!"

„Sie sprechen möchte ich, Herr Sörensen", sagte Paul Ruffner und trat einen Schritt näher.

Sörensen wurde es allmählich unheimlich zumute. Er dachte an Lore Kretschmar und daß es sich in diesem Menschen hier um ihren Bräutigam handelte. War ihm trotz der Vorsicht, die er, Sörensen, geübt hatte, doch etwas von dem Techtelmechtel zu Ohren gekommen? — Der Schauspieler stand rasch auf und setzte sich halb auf die Lehne seines Sessels.

„Also bitte, was haben Sie mir zu sagen?" Er kreuzte die Arme und sah Paul mit spöttisch herabgezogenen Mundwinkeln an. Der junge Mensch blickte finster.

„Heut' abend hat einer in der Kantine losgeschlagen, Sie hätten meine Braut, die Lore Kretschmar, gestern in der Kulisse abgeküßt."

„So? Und wer hat Ihnen das erzählt?"

„Der Name tut nichts zur Sache. Ich möchte nur von Ihnen wissen, ob das wahr ist."

Sörensen nahm das Bein von der Armlehne und reckte sich vor Ruffner in seiner ganzen Größe auf. Mit einer wegwischenden, theatralisch anmutenden Gebärde sagte er:

„Das ist nur blöder Bühnenklatsch, weiter nichts! Ich habe mit Fräulein Kretschmar bisher nur wenig und zwar rein kollegial gesprochen."

„Der Mann hat das aber ganz bestimmt behauptet, Herr Sörensen."

„Wie heißt der Mann? Nennen Sie mir seinen Namen!"

„Wenn Sie darauf bestehen: es ist der Bühnenarbeiter Scharwenka."

„Der dicke Scharwenka? Das sieht dem Kerl ähnlich! Dieser verdammte Quatschkopf!"

„Er hat das also gelogen?"

„Selbstverständlich hat er gelogen! Wie käme ich denn dazu, Ihre Braut zu küssen? Blödsinn! Sagen Sie nur dem Scharwenka, daß er's mit mir zu tun bekäme, wenn er noch einmal so freche Lügen über Fräulein Kretschmar und mich verbreiten würde!"

Paul Ruffner stand unschlüssig da. Sollte er sich mit der Erklärung des Schauspielers zufrieden geben und gehen? Oder sollte er Sörensen bitten, daß Scharwenka ihm gegenübergestellt wurde?

„Wünschen Sie noch etwas, oder soll ich Ihnen erst noch meine ehrenwörtliche Versicherung geben, daß ich nichts mit Fräulein Kretschmar hatte?"

Ruffner zuckte die Achseln. „Na ja, Herr Sörensen, wenn Sie mir die ehrenwörtliche Versicherung geben, daß zwischen Ihnen und meiner Braut nichts ist, das genügt mir. Und dem Scharwenka sage ich ordentlich Bescheid."

Sörensen atmete heimlich auf. „Ja, tun Sie das nur, mein Lieber. Und sagen Sie ihm auch: wenn mir noch einmal solch blödes Geschwätz zu Ohren käme, würde ich das vor die Intendanz bringen! Ich kann meinen Ruf als Künstler nicht von einem Bühnenarbeiter schädigen lassen!"

Paul Ruffner nickte zustimmend. Er hatte es ja auch nicht so recht glauben können, daß der berühmte Schauspieler Sörensen sich mit einer kleinen Statistin abgeben würde. Er, der jederzeit unter den schönsten und reichsten Frauen wählen konnte — ausgerechnet er sollte sich um eine Lore Kretschmar kümmern?

„Entschuldigen Sie die Störung, Herr Sörensen. Und dem Scharwenka werde ich's eintränken."

Sörensen reichte ihm gönnerhaft die Hand. „Recht so, tun Sie das, mein Lieber!"

Und schon war Paul Ruffner draußen. Hätte er aber jetzt das Gesicht des Schauspielers, hätte er dessen spöttisch-überlegenes Lächeln sehen können, dann hätte er wohl gewußt, was die Glocke geschlagen hatte.

*

Der Bürodiener Stichel übergab Rolf Werder eine Karte. Darauf stand: „Wilhelm Boß, Auskunftei, Ueberwachung."

„Ich lasse bitten", sagte er rasch zu dem Bürodiener. Dieser ging hinaus und ließ den Detektiv in das Privatkontor des Chefs der Chemischen Werke A.-G. eintreten. Rolf bat den Besuch, Platz zu nehmen.

„Nun, Herr Boß, Sie bringen mir gewiß etwas Neues und Wichtiges?" fragte er gespannt.

„Jawohl, Herr Werder. Zum mindesten etwas, das uns der Aufklärung der Sache erheblich näherbringt."

„Gut, lassen Sie, bitte, hören."

„Ich habe mit Sicherheit festgestellt, daß Herr Sörensen mit seiner Tochter nach Dresden gefahren ist."

„Ah! Also doch zu seinem Verwandten, dem Drogisten Berthold?"

„Nein, nicht zu ihm."

„Aber was sollte er denn sonst in Dresden?" verwunderte sich Rolf.

„Er hatte offenbar zunächst die Absicht, das Kind zu seinen Verwandten zu bringen."

„Es ist also wirklich nicht dort?"

„Nein, Herr Werder, ganz bestimmt nicht. Ich war gestern selber in Dresden und habe genaue Erkundigungen eingezogen."

„Wo soll es denn aber sonst sein?"

„Das herauszubekommen ist mir leider noch nicht gelungen. Aber darf ich der Reihe nach erzählen, Herr Werder?"

„Bitte, Herr Boß."

(Fortsetzung folgt)

Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung

Gebietsführer Knoop mit der Leitung beauftragt

Nach einer unter dem Vorsitz des Reichsmarschalls durchgeführten Zusammenkunft aller mit Jugendfragen beschäftigten Reichsdienststellen wurde unter der Leitung der Reichsjugendführung eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gegründet. Um auch in den Gauen alle mit Jugendfragen in Berührung kommenden Persönlichkeiten und Dienststellen zusammenzuführen, ordnete die Parteikanzlei die Bildung von Gauarbeitsgemeinschaften an, mit deren Leitung im Gau Mark Brandenburg der Gauleiter und Oberpräsident, Stürtz, den Führer des Gebietes Mark Brandenburg, Gebietsführer Knoop, beauftragte.

In Anwesenheit vieler Vertreter der verschiedensten Parteidienststellen, des Staates und der Wehrmacht wies der Gauleiter darauf hin, daß eine Zusammenführung aller Kräfte auf dem Gebiete der Jugenderziehung zum Wohle der Jugend geboten sei, da die Väter und Lehrer unserer Jungen und Mädel Soldaten sind, ein Teil der Mütter im totalen Kriegseinsatz tätig ist und nahezu sämtliche Führer der HJ. an der Front bzw. BdM.-Führerinnen im Sondereinsatz stehen. Die Hitler-Jugend selbst biete auch im 4. Kriegsjahr ein erfreuliches Bild der Disziplin und äußersten Einsatzbereitschaft, von der gerade in den von britischem Luftterror heimgesuchten Gebieten und Städten ein leuchtendes Beispiel angeführt werden könne. Der Gauleiter stellte noch fest, daß die zur Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft zusammengekommenen Persönlichkeiten des Gaues dafür Gewähr bieten, daß im Interesse der Jugend und Zukunft unseres Volkes eine erfolgreiche Arbeit geleistet werde.

Gebietsführer Knoop gab einen kurzen Ueberblick über die besonderen Aufgaben der Hitler-Jugend im Kriege und betonte, daß die Hitler-Jugend sich immer schon nicht nur um die Fragen der Formation bemüht, sondern gleichzeitig an den Aufgaben des Staates mitgewirkt und sich allen Lebensgebieten des Jugendlichen angenommen habe. Durch die Erfassung und Auswertung aller Erfahrungen z. B. der Leiter der Städtischen Jugendämter, der Berufsberater, Betriebsführer, des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht, der Lehrerschaft und Aerzte, würde die Jugendführung eine außergewöhnliche Bereicherung erfahren.

In einem ausführlichen und inhaltsreichen Vortrag erläuterte dann der Chef des sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der DAF., Hauptbannführer Schroeder, im einzelnen die Aufgaben der Gauarbeitsgemeinschaft. In seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft ging er auf die für den Gau Mark Brandenburg aufgestellten Arbeitskreise „Jugend am Arbeitsplatz", „Jugendrechtspflege". „Betreuung der weiblichen Jugend" „Jugendliche in der Oeffentlichkeit" und „Jugend und Schule" ein und machte die Mitglieder der Gauarbeitsgemeinschaft mit ihren hierbei zu lösenden Aufgaben vertraut.

Unfallversorgung für Ostarbeiter

Durch die vor kurzem im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 30. 3. 1943 ist eine Unfallversorgung für die im Deutschen Reich beschäftigten Ostarbeiter eingeführt worden. Nach den maßgebenden Bestimmungen unterliegen die Ostarbeiter (d. h. die Arbeiter aus den besetzten ehemals sowjetrussischen Gebieten mit Ausnahme der Generalbezirke Litauen, Lettland und Estland und des Bezirks Bialystok) nicht ohne weiteres der Reichsversicherung. Die Versorgung der Ostarbeiter und ihrer im Reich befindlichen Familienangehörigen in Krankheitsfällen hat der Reichsarbeitsminister schon durch die „Bestimmungen über die Krankenversorgung der Ostarbeiter" vom 1. 8. 1942 geregelt. Danach gewähren die Krankenkassen den Ostarbeitern und ihren im Reich befindlichen Familienangehörigen die wichtigsten Leistungen der Krankenversicherung.

Nunmehr ist durch die Verordnung vom 30. 3. 1943 Vorsorge getroffen, daß Ostarbeiter, die während ihres Einsatzes im Reich einen Arbeitsunfall erleiden oder an einer Berufskrankheit erkranken und dadurch dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert sind, auch von den Trägern der Unfallversicherung Leistungen erhalten, und zwar Krankenbehandlung, Krankenunterstützung an Stelle des Krankengeldes, Unfallunterstützung an Stelle der Verletztenrente und Witwenunterstützung an Stelle der Witwenrente. Die Krankenunterstützung beträgt täglich 1,50 RM; sie ist an den Unternehmer zu zahlen, wenn er dem Ostarbeiter auch während der Krankheit freie Unterkunft und Verpflegung stellt. Unfallunterstützung erhalten die Ostarbeiter, deren Erwerbsfähigkeit durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit um mindestens ein Drittel gemindert ist. Hat der Arbeitsunfall oder die Berufskrankheit den Tod des Ostarbeiters zur Folge, so erhält seine Witwe Witwenunterstützung, solange sie nicht arbeitseinsatzfähig ist.

Die Unfallunterstützung wird auch in den besetzten Ostgebieten gezahlt, wenn der Ostarbeiter mit Zustimmung der Arbeitseinsatzverwaltung dorthin zurückkehrt. Ebenso wird die Witwenunterstützung auch den Witwen in den besetzten Ostgebieten gewährt. Die Höhe der Unfallunterstützung und der Witwenunterstützung richtet sich nach dem Jahresarbeitsverdienst des Ostarbeiters. Die maßgebenden Jahresarbeitsverdienste werden vom Reichsversicherungsamt bestimmt werden. Über die Gewährung der Leistungen der Unfallversorgung an die Ostarbeiter entscheiden die Träger der Reichsunfallversicherung nach pflichtmäßigem Ermessen. Die für die Unfallversorgung der Ostarbeiter notwendigen Mittel werden durch Beiträge der Unternehmer aufgebracht, die zusammen mit den Beiträgen zur Reichsunfallversicherung entrichtet werden.

„Meine Infanteristen haben hervorragendes geleistet!" / Kühn im Angriff — stark in der Verteidigung

Gespräch mit Ritterkreuzträger Oberst von Bose

In diesen Tagen sprechen im Gau Mark Brandenburg Ritterkreuzträger des Heeres über ihre Frontenerlebnisse. Unser Dr. S.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit einem von ihnen, Oberst von Bose, zu unterhalten.

Das Gelb an den Schulterstücken bestätigt, was die gesamte Erscheinung des schlanken, sehnigen Offiziers aussagt: Ritterkreuzträger Oberst von Bose ist seiner Herkunft nach Kavallerist. Mit den 10. Ulanen aus Züllichau zog er als junger Offizier in den Weltkrieg, um nach vierjähriger Bewährung im stürmischen Angriff und im zähen, schweren Stellungskrieg mit seinem Regiment wieder in die märkische Garnison zurückzukehren. Auch weiterhin blieb er Soldat und Reiter, über ein Jahrzehnt in Züllichau, danach als Reitlehrer in anderen Garnisonen.

„Dann ist aus dem Kavallerist ein Infanterist geworden. Der Einsatz beim Grenzschutz bildete den Uebergang. Und als ich mit meiner Truppe in den zweiten Weltkrieg zog, da gehörte schon meine Liebe dieser Waffengattung", erzählt Oberst von Bose uns setzt sich dann mit jener oberflächlichen Auffassung auseinander, nach der der Infanterist sich im endlosen Marsch auf staubiger Landstraße erschöpft. Die moderne Infanterie verfügt nicht nur über die verschiedensten artilleristischen Waffen, in ihr gibt es auch Nachrichtenmänner und einen Reiterzug, so daß ein Infanterist unter Umständen mehr mit Pferden zu tun bekommt, als ein Mann in einem vollmotorisierten Kavallerieregiment.

Hell leuchten die Augen des Ritterkreuzträgers, wenn er vom Kampfeinsatz seiner Infanteristen berichtet. Im Westfeldzug brachen sie mit ihm aus dem Westwall auf, stießen über St. Quentin nach Süden vor und hatten an der Aisne ihre härtesten Gefechte zu bestehen. Aus der Ruhestellung zog Oberst von Boses Regiment dann in den Ostfeldzug.

Zwei Mann nehmen eine Brücke

Unter seiner Führung schlugen sich die Infanteristen hervorragend, da er selber das Vorbild für seine Soldaten gab. Beim Vorstoß auf Karosten fuhr er auf dem Krad eines Bataillonsmelders der Truppe voraus auf die vom Feind besetzte Stadt zu. Er nahm eine wichtige Brücke, verteidigte sie im Feuerkampf gegen die Bolschewisten und hielt sie allein mit dem Melder so lange gegen überwältigende Uebermacht, bis die Spitze seines Bataillons eintraf.

„Sie mögen recht haben, das war ein Ulanenstreich", meint Oberst von Bose lächelnd. „Durch die Besetzung der Brücke und das Verhindern ihrer Zerstörung haben wir wertvolle Zeit gewonnen." Bei den Kämpfen um Detschinow drang Oberst von Bose mit seinem Bataillon überraschend in die zur Verteidigung vorbereitete Flankenschutzstellung des Feindes ein und schuf damit die Voraussetzung zum Aufrollen dieser Stellung nach beiden Seiten.

„Darf ich angreifen, wir bekommen kalte Füße!"

Durch persönlichen Einsatz, vor allem auch im Standhalten unter härtesten Kampfbedingungen während zweier Tage und einer Nacht in vorderster Linie zeichnete sich nach den ehrenden Worten der Verleihungsurkunde des Ritterkreuzes Oberst von Bose besonders aus. „Darf ich angreifen, wir bekommen kalte Füße!" Mit diesen Worten ersuchten wir einmal im bittersten Winterkampf um die Erlaubnis zum Angriff. Schwerer aber noch als der Angriff war das Ausharren und Standhalten. Meine Infanteristen haben dabei Hervorragendes geleistet.

„Wenn ich den Märkern von diesem Angriffsgeist, von diesem höchsten persönlichen Einsatz jedes einzelnen Mannes, von der beispiellosen Härte des Kampfes während vieler Sommer- und Wintermonate im Ostkampf erzähle", so schloß Ritterkreuzträger von Bose seine Ausführungen, „dann weiß ich, daß gerade sie, friderizianischer Tradition eingedenk, mich am besten verstehen."

Europas West- und Südfront starrt in Waffen

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt in einem eindrucksvollen Bildbericht den waffenstarrenden Schutzwall Europas, der sich vom höchsten Norden bis zum tiefsten Süden unseres Kontinents erstreckt. Zahllose Geschütze aller Kaliber richten aus mächtigen Betonbunkern und gut getarnten Stellungen ihre Rohre drohend gegen den Feind. So wie die Küste der norwegischen Fjorde, des Kanals und des Atlantiks durch ein tief gegliedertes System von schwersten Verteidigungsanlagen und Kampfständen gesichert worden ist, ist nun auch an den Gestaden des Mittelmeeres in den letzten Monaten Bunker um Bunker errichtet worden. Aufklärungsflugzeuge überwachen das Küstenvorfeld. Flakartillerie schützt die Baustellen, an denen die bewährten Kolonnen der Organisation Todt und Einheiten des Reichsarbeitsdienstes immer weiter an der Verbesserung und Verstärkung des gewaltigsten Befestigungswalles aller Zeiten arbeiten.

Zur Versorgung unserer Soldaten wird ein Geleitzug eingesetzt. Munition wird an Bord genommen. Dann verlassen die Frachter, durch einen Zerstörerverband gesichert, den Hafen. Wir begleiten ihre Fahrt durch das hohe Felstor des Kanals von Korinth. Auf See meldet der Ausguck Britenbomber! Das schlagartig einsetzende Feuer der Bordflak drängt sie ab. Wieder braust ein Verband feindlicher Flugzeuge heran. Torpedoflieger greifen an. Schuß um Schuß jagt aus den Rohren unserer Flak. Da — brennend stürzt einer der Angreifer in die Tiefe! Und noch einer! Das Geleit wird eingenebelt und setzt seine Fahrt fort.

Eingeleitet wird die neue Deutsche Wochenschau mit Aufnahmen von dem Staatsakt für den ruhmvollen Verteidiger der Festung Demjansk, General Graf Brockdorff-Ahlefeld, im Berliner Zeughaus. Es folgen Bilder aus dem zweiten Wehrertüchtigungslager germanischer Jugend.

Auch in diesem Kriege haben sich die treuen vierbeinigen Helfer unserer Soldaten an allen Fronten bewährt. Die neue Deutsche Wochenschau führt uns zu einer Ausbildungsstaffel von Tragtieren für Gebirgstruppen. Mulis und die berggewohnten Haflinger Pferde bekommen hier zum erstenmal den Tragsattel aufgelegt.

Die Kamera schwenkt zur Ostfront und begleitet das Vorgehen von Polizeieinheiten gegen bolschewistische Banden, die während des Winters im rückwärtigen Gebiet Einzelfahrzeuge des Nachschubs bedrohten.

Kosakenschwadronen jagen über die Leinwand. Sie haben sich zum Kampf gegen den Bolschewismus freiwillig in die Reihen der deutschen Wehrmacht eingegliedert. Nach einer Parade vor dem Ritterkreuzträger General Nehring geben sie Proben ihrer kühnen Reiterkunst.

Am Kuban-Brückenkopf toben immer noch schwere Kämpfe. Wir erleben einen Angriff unserer Stuka-Geschwader auf die Stellungen der Sowjets. Das Land verschwindet unter den dichten Rauchwolken der Bomben. Dann nimmt unsere Artillerie die bolschewistischen Gräben unter Feuer. Tag und Nacht schlagen ihre Granaten in den Feind seine blutigen Verluste sind am Kuban-Brückenkopf besonders schwer!

Gesunder Schlaf — gesundes Leben

Das Beste im Leben, die Gesundheit, verdanken wir dem Schlaf — hat ein bedeutender Arzt festgestellt. Ohne guten und ausreichenden Schlaf kann der Gesündeste nicht gesund bleiben und der Kranke nicht genesen. Alte Weisheit, die auch von der Wissenschaft bestätigt wird, besagt, daß der Schlaf vor Mitternacht der wichtigste für die Erholung und Kräftigung ist.

Manch einer macht sich die Nacht zum Tage und verkürzt sich durch Vergnügungen und Veranstaltungen aller Art die Zeit des Schlafens. Doch die Natur duldet auf die Dauer keine Mißachtung ihrer Gesetze. Ihre Rache zeigt sich an den vielen nervösen, an Schlaflosigkeit leidenden Stadtmenschen.

Wie lange man schlafen soll, ist eine Frage, die nicht nur für jedes Lebensalter, sondern auch für jeden einzelnen Menschen verschieden zu beantworten ist. Es gibt Menschen, die mit sehr wenig Schlaf auskommen, und andere, die viel Schlaf brauchen. Im allgemeinen halten die Aerzte für den Erwachsenen acht Stunden Schlaf für das richtige Maß. Jugendliche aber sollen länger schlafen, und Greise haben meist ein geringeres Schlafbedürfnis. Manche Leute, bei denen sich der Schlaf nicht einstellen will, verwenden künstliche Schlafmittel, vor denen aber schon deshalb ärztlicherseits gewarnt wird, weil die Gefahr groß ist, daß man sich daran gewöhnt und ohne solche Drogen überhaupt nicht mehr schlafen kann.

Wem der natürliche, tiefe, kraftspendende Schlaf fehlt, der unentbehrlich ist, wenn man gesund bleiben oder gesund werden will, der ziehe den Arzt zu Rate.

Zossen

In einer amtlichen Bekanntmachung vom 22. April hatte der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter verfügt, daß von allen Hausböden in unserer Stadt die Türen von den Lattenverschlägen entfernt und zu ebener Erde in den Höfen der Hausgrundstücke untergebracht werden sollten. Bei der jetzt eingesetzten Kontrolle des Amtsträgers des RVB. konnte festgestellt werden, daß noch Säumige der Aufforderung nicht nachgekommen sind. In besonderen Fällen hat sich die Luftschutzhausgemeinschaft der Sache anzunehmen. Die Polizeiverwaltung erwartet sofortige Inangriffnahme der Arbeiten, da sie sonst genötigt ist, Strafmaßnahmen anzuordnen.

Arbeitstagung der NSF in Trebbin

Zu einer Bezirksbesprechung, die durch die Anwesenheit der Kreisleiterin, Pgn. Riecher, und ihren Mitarbeiterinnen eine besondere Bedeutung fand, hatten sich am Montag 26 Frauenschaftsleiterinnen versammelt. Nach Worten der Kreisleiterin, die zu allgemeinen Fragen Stellung nahm, erörterten die einzelnen Sachbearbeiterinnen ihre Gebiete, wobei neben der Errichtung von Kindergärten in den ländlichen Gemeinden Fragen des Arbeitseinsatzes, der Näh- und Flickstuben und anderer Art behandelt wurden. Hierzu gehören u. a. auch die seit langer Zeit mit vielem Eifer betriebenen Stopf- und Flickarbeiten für unsere Soldaten, die gerade seitens der Trebbiner Frauenschaft geleistet werden. Mit Themen, die der Ausrichtung auf die Zukunft galten, wurde die inhaltsreiche Zusammenkunft geschlossen.

Aus Königs Wusterhausen

Der Gefreite Bruno Oestreicher wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

*

Das Standesamt beurkundete in der Woche vom 10. bis 16. Mai 4 Geburten, 2 Heiraten und 5 Sterbefälle.

*

Jugendlicher Ausreißer

Vom Polizeiamt erhielten wir die Meldung, daß in der Nacht zum letzten Sonntag ein achtjähriger Junge aufgegriffen wurde, der seiner Mutter in Berlin davongelaufen war. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Liebhaber von Bahnfahrten, dessen Ausflug hier ein Ende nahm. Der jugendliche Ausreißer wurde seiner Mutter wieder übergeben.

*

Muttertag in Deutschwusterhausen

Des Tages der deutschen Mutter wurde in würdiger Form gedacht. Nachdem am Vormittag die Jungmädel die Trägerinnen des Mutterkreuzes zu ihrem Ehrentage gratuliert hatten, versammelten sich am Nachmittage viele der Mütter und andere Angehörige der Dorfgemeinschaft zu einer gemeinsamen Feierstunde, in der k. Ortsgruppenleiter der Bedeutung des Muttertages sowie der Hingabe der deutschen Mutter zu ihrer Sendung gedachte. Die Feier wurde umrahmt mit Gedichten, gemeinsam gesungenen Liedern und Musikstücken.

*

Aus Rudow

Am letzten Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. eine würdige Feierstunde für unsere Mütter. Der Feiersaum war mit Birkengrün und Frühlingsblumen geschmückt. BDM. und Politische Leiter waren als Gäste der Mütter erschienen. Nach dem Liede „Heilig Vaterland" und dem Vortrag von Gedichten hielt Ortsgruppenleiter Pg. Fritz Schmädicke die Festansprache. Briefe über das Verhältnis von Mutter und Soldatensöhnen wurden verlesen. Führerehrung und die Lieder der Nation beschlossen den festlichen Teil. Anschließend wurden gemeinsam Volkslieder mit Musikbegleitung gesungen und der Abend damit sinnig abgeschlossen.

Alkoholgewinnung beim Brotbacken

Unter der Ueberschrift „Entsteht beim Brotbacken Alkohol?" wurde kürzlich über die Gewinnung von Alkohol beim Brotbacken berichtet. Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, sind in Deutschland bereits seit Jahren Versuche durchgeführt worden, um aus Backschwaden Alkohol zu gewinnen. Die Tatsache, daß in den Backschwaden Alkohol enthalten ist, ist seit langem bekannt. Es bereitet jedoch Schwierigkeiten, diese nur geringfügigen Alkoholanteile aus den Backschwaden herauszuholen. Auf die gesamte Broterzeugung gerechnet, würde es sich natürlich um große Mengen von Alkohol handeln. Ein Einbau der Gewinnapparatur in den üblichen Bäckereien ist bisher nicht als erfolgversprechend angesehen worden, in Großbäckereien dagegen, und zwar insbesondere in den Knäckebrotfabriken, werden derartige Versuche mit Erfolg durchgeführt.

Kopfsalat als Vitaminquelle

Die gesundheitsfördernde Wirkung, die grüner Blattsalat, vor allem aber der Kopfsalat, auf den menschlichen Körper ausübt, beruht zum großen Teil auf seinem Vitaminreichtum. Es ist nachgewiesen, daß Kopfsalat in einer Menge von 50 bis 70 Gramm Blättern so viel Vitamine A enthält, daß damit der Tagesbedarf des menschlichen Körpers an diesem das Zellenwachstum im Körper anregenden Vitamin gedeckt werden kann.

Keine Hausfrau soll vergessen, daß sich in den Außenblättern des Kopfsalates um rund 30 v. H. mehr Vitamin A findet, als in den gelben Herzblättern, weshalb beim Salatputzen nicht allzu viele der grünen Außenblätter entfernt werden sollen. Grüner Salat enthält übrigens auch Vitamin B und genügend Mengen an Vitamin C, das infolge seiner Hitzeempfindlichkeit in den frischen Blättern besonders wirksam ist. Hinzu kommt noch, daß Kopfsalat auch noch reichliche Mineralsalze, Eiweiß, ja sogar einen ganz kleinen Bestandteil an Fett enthält.

Kurz, aber auch wichtig

30 Schmuggler auf frischer Tat ertappt. An der französisch-belgischen Grenze wurden 30 Schmuggler dabei erwischt, als sie sich anschickten, 275 Kilo Getreide und eine Herde von elf Kühen von Frankreich nach Belgien über die Grenze zu bringen. Die Zollbeamten waren nicht zahlreich genug, um der ganzen Bande habhaft zu werden. Sie konnten nur zwei Schmuggler verhaften, die anderen suchten das Weite.

*

„Zauberer" wurden „verzaubert". In den Straßen Athens hatten sich in letzter Zeit auffallend viele „Zauberer" breitgemacht, die mancherlei Hokuspokus vorführten, um dann unter den Zuschauern Geld zu sammeln oder ihnen Wundermittel gegen Hühneraugen, Kopfschmerzen, Flecken u. dergl. anzubieten. Diese Zauberer waren stets von einer Schar Neugieriger umgeben. Das Gedränge machten sich Langfinger zunutze, so daß gerade nach diesen „Sitzungen" häufig über Taschendiebstähle geklagt wurde. Die Athener Polizei kann sich des Verdachtes nicht erwehren, daß die „Zauberer" mit den Taschendieben unter einer Decke stecken, und hat daher die öffentlichen „Zaubereien" verboten.

Luftwaffe zertrümmert feindlichen Nachschubbahnhof

Bei örtlichem Gefecht empfindliche Verluste der Bolschewisten

Berlin, 20. Mai. — Bei den örtlichen Kämpfen am 18. Mai im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront lag der Erfolg wiederum eindeutig auf unserer Seite. Nordöstlich Orel gelang es einem unserer Stoßtrupps, den Nerutsch zu überqueren, mehrere breite Minengürtel zu überwinden und trotz dieser Hindernisse überraschend in die feindlichen Stellungen einzudringen. Sie rollten die bolschewistischen Gräben in 950 Meter Breite auf, sprengten zahlreiche Bunker und vernichteten 25 am Fluß liegende Boote. Mit Gefangenen sowie 7 erbeuteten Maschinengewehren und Granatwerfern kehrten sie in ihre Ausgangsstellungen zurück. Erkundungsvorstöße des Feindes schlugen dagegen fehl. Südlich Suchinitschi griffen die Sowjets bei Nacht zweimal in Kompaniestärke und einmal in Bataillonsstärke an, mußten aber immer wieder im Abwehrfeuer zu Boden und zogen sich schließlich unter empfindlichen Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe bombardierte im mittleren Frontabschnitt erneut wichtige Eisenbahnziele. Aufklärer hatten u. a. regen Transportverkehr im Bahnhof von Belew festgestellt. Sofort gestartete Kampfflugzeuge griffen im Sturz- und Gleitflug die Bahnanlagen an und vernichteten durch Bombentreffer mehrere Züge und Betriebsgebäude.

Auch im Norden der Ostfront setzten sich unsere Grenadiere immer wieder erfolgreich durch. Nordwestlich Welikije Luki nahmen sie eine vom Feind zum vorgeschobenen Stützpunkt ausgebaute Ortschaft weg. Allein bei diesem Gefecht betrugen die Verluste der Bolschewisten 40 Tote, 31 Gefangene und zahlreiche Verwundete. Außerdem verloren die Sowjets 15 Maschinengewehre und Granatwerfer, über 100 Infanteriewaffen, darunter 6 Panzerbüchsen, und beträchtliche Vorräte an Munition, Verpflegung und Ausrüstungsgegenständen.

Nördlich des Ilmensees versuchte der Feind seinerseits, mit zwei stärkeren Stoßtrupps anzugreifen. Im Gegenstoß warfen unsere Grenadiere die vorgehenden Bolschewisten zurück und brachen im Nachstoß gegen die zurückweichenden feindlichen Schützen in die feindlichen Stellungen ein. Dort rollten sie in 300 Meter Breite die feindliche Hauptkampflinie auf und sprengten die Bunker des genommenen Grabenstückes.

Das Ritterkreuz für einen Feldwebel und einen Unteroffizier

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Josef Ippisch, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Helmut Borchardt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Feldwebel Josef Ippisch, am 24. 1. 1913 als Sohn des Arbeiters Josef Ippisch in Regenstauf bei Regensburg geboren, hat als Unteroffizier in einem brandenburgischen Grenadier-Regiment am 5. Mai mit zwei Mann im Kuban-Brückenkopf eine feindliche Gruppe ausgehoben, die aus ihren Granatwerfern die eigene Stellung laufend beschoß. Die drei Grenadiere machten 41 Gefangene und vernichteten 20 Bolschewisten.

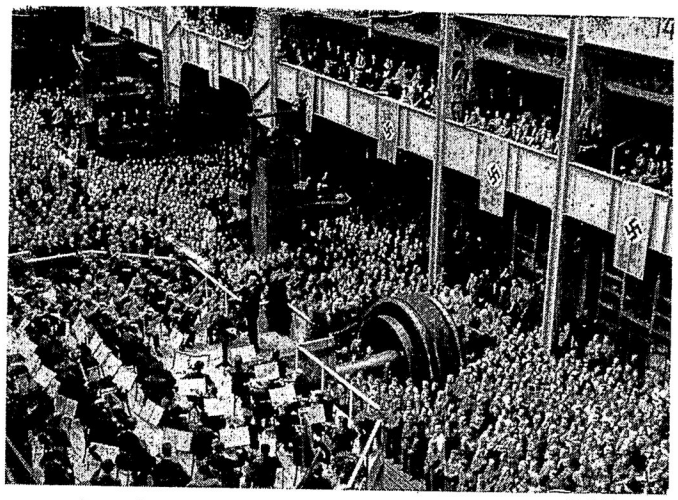
Ippisch wurde unmittelbar nach diesem kühnen Unternehmen vom Divisionskommandeur wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert. Feldwebel Ippisch erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Schneiderhandwerk, diente 1937 ein Jahr freiwillig und wurde 1939 zum Infanterie-Regiment 55 einberufen.

Unteroffizier Helmut Borchardt, am 1. 8. 1917 als Sohn des Landarbeiters Hermann B. in Woebike, Kreis Greifenberg (Pommern) geboren, Gruppenführer in einer pommerschen Grenadier-Kompanie, hat beim Gegenstoß südlich des Ilmensees aus eigenem Entschluß 54 feindliche Kampfstände vernichtet, deren Feuer aus dem Nachbarabschnitt den Angriff seiner Kompanie sehr behinderte. Während seine Gruppe ihm Handgranaten und geballte Ladungen herbeischleppte, vernichtete er im Nahkampf allein einen Bunker nach dem anderen.

Unteroffizier Borchardt, das 5. von 14 Kindern seines Vaters, war nach dem Besuch der Volksschule bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht als Landarbeiter tätig.

Das Ritterkreuz für Vernichtung von vier feindlichen U-Booten

DNB. Berlin, 20. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant zur See d. R. Otto Pollmann.



Weltbild

Furtwängler dirigiert in einem Berliner Rüstungswerk

Das Reichspropagandaamt Berlin und der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt veranstalteten heute in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in einem großen Berliner Rüstungswerk ein Werkkonzert mit den Wiener Philharmonikern

Churchill weiß nichts / Gedämpfte Rede vor dem USA.-Kongreß.

Alle schwebenden Fragen blieben unbeantwortet

Vor dem amerikanischen Kongreß hielt Churchill eine lang angekündigte Rede, von der die britische Propaganda vorausgesagt hatte, daß die Rede wahrscheinlich die wichtigste sein würde, die Churchill je gehalten hat. Um so größer ist die allgemeine Enttäuschung über die Propagandarede Churchills, die äußerlich zwar sehr bombastisch klang, inhaltlich aber nichts Neues brachte und alle schwebenden Fragen unbeantwortet ließ.

Churchill gestand ein, daß Japan mit seinem erfolgreichen Vordringen bis nach Burma England und Amerika die schwersten Schläge zugefügt hat. Die englische und amerikanische Presse ist enttäuscht darüber, daß Churchill nichts darüber sagen konnte, wie er sich die Fortführung des Kampfes gegen Japan und Europa praktisch vorstellt. Churchill mußte im Gegenteil zugeben, daß das Hauptproblem, dem sich die Vereinigten Staaten und auch Großbritannien gegenübersehen, in der Schwierigkeit liege, herauszufinden, wie der Feind anzugreifen sei. Weiterhin gestand Churchill, daß in der **Unmöglichkeit**, etwas **Entscheidendes gegen die Achsenmächte zu unternehmen**, eine große Gefahr liege. Er sagte wörtlich dazu: „Eine große Gefahr wird uns bis zum Ende begleiten, die Gefahr der Verlängerung des Krieges." Mit diesem Eingeständnis gibt Churchill zu, daß der General „Zeit" auf der Seite der Achsenmächte steht.

34898 Inder eingekerkert

Ein britisches Teilgeständnis

Stockholm, 20. Mai. Indienminister Amery erklärte am Donnerstag im Unterhaus, daß in Zusammenhang mit den Kongreßunruhen 34 898 Inder in Haft genommen worden seien, davon 11 673 mit Gefängnisstrafen über eine bestimmte Zeitdauer. Dies sei der Stand vom 15. März, wobei die nordwestlichen Provinzen nicht einbezogen seien.

Briten und Bolschewisten verurteilen hungernde Iraner

Saloniki, 20. Mai. — Der Nachrichtendienst in Teheran muß zugeben, daß es in Mesched zu schweren Hungerunruhen gekommen ist. Ueber die Stadt sei ein Ausgehverbot von 21 bis 6 Uhr verhängt worden. Die Polizei habe Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten seien zur Aburteilung dem neuen gemischten Gerichtshof zugeführt worden, der sich aus iranischen, britischen und sowjetischen Vertretern zusammensetzt (!).

Negertruppen meutern in Südafrika

Rom, 19. Mai. — Bei der Versenkung eines englischen 5000-BRT.-Dampfers an einem nicht genannten Ort durch ein italienisches U-Boot wurde als einziger Ueberlebender ein von den Engländern an der Alamein-Front am 18. Juli des vergangenen Jahres gefangener italienischer Militärarzt gerettet, der über seine Erfahrungen während der Gefangenschaft folgendes berichtet:

In einem südafrikanischen Gefangenenlager, in dem er untergebracht war, brach wegen schwerer Mißhandlungen eine Meuterei der Negertruppen aus. Der das Lager kommandierende englische Kapitän wurde von den Negern mit Stockschlägen getötet und zahlreiche Offiziere wurden schwer verletzt. Zur Unterdrückung der Meuterei wurde eine motorisierte südafrikanische Brigade eingesetzt, die auf Panzerwagen im Lager eintraf. Die meuternden schwarzen Truppen nahmen die eintreffenden südafrikanischen Truppen unter Feuer. Hierbei wurden der Kommandierende General, zahlreiche Offiziere und Soldaten getötet. Es kam dann zu einer längeren heftigen Schießerei, in deren Verlauf mehrere eingeborene Soldaten getötet wurden. Die übrigen meuternden Zulusoldaten wurden verhaftet, vor ein Militärgericht gestellt und kurz darauf wegen Meuterei hingerichtet.

Derartige Vorkommnisse ereigneten sich, wie der italienische Militärarzt berichtet, in verschiedenen Teilen Südafrikas und dauerten bis in den Januar 1943 hinein. Jedesmal wurden die Meutereien von den südafrikanischen Truppen blutig unterdrückt.

Der südafrikanischen Presse war strengstens untersagt, über die Meutereien zu berichten.

Konferenz zur Ausrottung des Kommunismus in Peking

Tokio, 20. Mai. — Domei meldet aus Peking: Zur Besprechung der Mittel und Wege für die Ausrottung des Kommunismus wird der nordchinesische politische Rat am Freitag und Sonnabend eine Konferenz in Peking abhalten. Die Provinzgouverneure und die Oberbürgermeister der großen Städte werden an der Konferenz teilnehmen.

Letzte Nachrichten

Neuer Ueberfall USA-Luftgangster auf japanisches Lazarettschiff

Tokio, 20. Mai. — Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt in den südlichen Regionen meldet, wurde das japanische Lazarettschiff „Arabia Maru", das bereits am 1. April im Hafen von Rangun von einem USA.-Flugzeug angegriffen worden war, am Mittwoch um 11.15 Uhr nördlich von Rabaul wiederum von einem USA.-Bomber angegriffen.

USA-Soldaten rauben arabische Frauen in Tunesien

Paris, 20. Mai. — Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen USA.-Soldaten und Eingeborenen kam es in der Gegend von Pont du Fahs in Tunesien, wie „Cri du Peuple" am Mittwoch aus Tanger meldet. Nordamerikanische Soldaten hatten drei arabische Frauen entführt, und die Beduinen versuchten, sie mit Gewalt zu befreien. Bei dem sich entwickelnden Feuergefecht wurden drei nordamerikanische Soldaten getötet und sieben andere schwer verletzt. Die drei Frauen wurden befreit und in ihr Dorf zurückgeführt, dessen Einwohner sich aus Furcht vor Repressalien in die Berge geflüchtet haben.

Um die Schiffahrtskonzessionen

Stockholm, 20. Mai. — „Svenska Dagbladet" veröffentlicht eine Meldung aus Ankara, aus der hervorgeht, daß die iraksche „Regierung" den USA.-Eindringlingen die Konzession für die Schiffahrt auf den Flüssen Euphrat und Tigris übertragen hat. Die Verhandlungen mit den Vertretern einer nicht näher bezeichneten nordamerikanischen Gesellschaft finden in Bagdad statt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 23. Mai

Selchow. 11 Uhr.
Gr. Kienitz. 9 Uhr.
Waßmannsdorf. 14 Uhr.
Blankenfelde. Predigtsaal 9 Uhr Schmidt, 10 Uhr 15 Kirche Marzahn.
Rangsdorf. 9.30 Uhr Freiherr v. Steinäcker.
Mahlow. 9.15 Uhr Nesen.
Glasow. 11 Uhr Nesen.
Sperenberg. 10 Uhr Pfr. Schröter.
Rehagen. 13 Uhr Pfr. Schröter.
Klausdorf. 14.30 Uhr Pfr. Schröter.
Großbeeren. 11 Uhr Gottesdienst, 2 Uhr Kindergottesdienst. Flügge.
Diedersdorf. 10 Uhr Konfirmanden-Vorstellungs-Gottesdienst.
Kleinbeeren. 12 Uhr Konfirmanden-Vorstellungs-Gottesdienst, 13 Uhr Kindergottesdienst.
Zossen. 10.30 Uhr Gottesdienst Lichtenberger.
Zossen-Lager kein Gottesdienst.
Diedersdorf. 10 Uhr Konfirmandenvorstellungsgottesdienst.
Kleinbeeren. 12 Uhr Konfirmandenvorstellungsgottesdienst. 13 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag, 25. Mai

Sperenberg. 20 Uhr Bibelstunde.

Rundfunk-Programm

Sonnabend

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 16.00—18.00: Bunter Nachmittag (Walzer, Jodler und Lieder). — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Hans Fritzsche spricht. — 20.15—21.30: Rund um Operetten. — 21.30—22.00: Bunte Klänge. — 22.30—24.00: Froher Auftakt mit dem „Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester".

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Glück bis Paul Engler. — 20.15—21.00: Streichquartett A-Dur von Franz Schmidt. — 21.00—22.00: Bachs „Bauernkantate" und Glucks „Maienkönigin".

Verdunkelungam 21. Mai:

Von 21.57 bis 4.25 Uhr.

Hauptschriftleiter: Dr. Gerstenberg (z. Z. verreist), i. V.: M. Augustin. Verleger: Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Selchow (z. Z. Wehrmacht), i. V.: Max Augustin. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Preisliste 21 gültig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner herzensguten, unvergeßlichen, lieben Frau Maria Kudelko sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich für die überwiesenen Blumenspenden Fräulein Walter, Familien Heikapell, Heimerdinger, Leuchert, Brumm, Schulze, Pitzner, Zenker, der Schützengilde sowie den Frauen in Wünsdorf und Familie Jänicke in Neuhof.
Z. Zt. Nimptsch i. Schl., Mai 1943. Karl Kudelko.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße übermittelten Blumen und Gratulationen danken hiermit auf das herzlichste
Emil Hintze u. Frau.
Zossen, 14. 5. 1943.

Tausche Gasbrateofen gegen Knabenfahrrad. Richard Paul, Großbeeren, Telefon 226.

Felderbsen sowie Gelbsenfsaat haben abzugeben Deutsche Saatenvermittlungs-Ges. Babowitz & Teith., Mahlow, Bez. Potsdam, Tel. Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

Unsere Postanschrift
Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7
(Auf keinen Fall die alte Adresse benutzen, weil hierdurch Verzögerungen bis zu drei Tagen eintreten)

Tausche Sommeranzug, braungestreift, Gr. 50, gegen Gabardinemantel. Hans Schwemlein b. Schunack, Dabendorf, Kastanienallee 18/20.

Koch oder Köchin mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 26 an das Telt. Kreisblatt, Berlin W 35.

Werk sucht für Gefolgschaftsmitglied
Wohnung
bestehend aus Stube und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter R S 16 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Beiköchin mit Interesse für die moderne Diätküche sucht Priesnitz-Haus in Mahlow b. Berlin (S-Bahn). Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten.

Großes Werk der Elektroindustrie im Süden Berlins sucht laufend für seine Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer)
Wohnungen
Möblierte Zimmer
Leerzimmer und
Ehepaar-Zimmer
Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.

Achtung!
Auf dem Schützenplatz in Teltow
Große Volksbelustigung
Jeder kommt zu seinem Recht, Groß und Klein
Karussel, Würfel- und Spielhallen usw.
Der Veranstalter

Siedlungshaus, 3 Kinder, sucht Pflichtjahrmädel. Steusesek, Dabendorf, Krs. Teltow, Westfalenstraße 37.

2-Zimmer-Wohnung oder 2 Leerzimmer in Wünsdorf gesucht. Drogerie Richard Pasche, Fernruf: Wünsdorf 104.

Suche für meinen Rangsdorfer Feldbahnbetrieb
2 bis 3 Arbeiter
für dauernde Beschäftigung. Unterkunftsmöglichkeit vorhanden. Hans Blencke, SW 68, Hedemannstr. 25.

Deutsches Haus, Zossen
Sonntag, 23. Mai 1943, abends 7 Uhr
Groß-Variete „für Alle"
„Ottokars Lachbühne", 18 mitwirkende Künstler, Kapelle Reinau
Anni Steinert, Stimmungskünstlerin, Karl Schemmel, der kleine Otto Reuter II, Bogdan, Erstkl. Kunstradfahrer, Sonja Lagerolf, Spitzentanz, Harry Frank, der Magier, Ottokar, der Mann mit den vielen Köpfen, Mizzi Karli, Tänze, Neumann, Musikal mit 7 Instrumenten, Waldemar Krysch, Akkordeon-Virtuose, Carlo und Peppo, Musikal-Komödianten, HadschiMurad's Tanz-Trio
Eintritt: Erwachsene 2.— u. 2.50 RM. Tages- und Abendkasse geöffnet
Nachmittags 3 Uhr:
Familien u. Kinder-Variete-Vorstellung
mit vollem artistischen Programm
Eintritt: Kinder 0.60, Erwachsene 1.50 RM
Karten im Vorverkauf beim Saalinhaber und bei Meyer, Berlinerstr. 29

Parzelle oder Bauland dringend gesucht. Zuschriften uni. R S 51 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.